

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetke, Magdeburg. Reichsstraße 49, Fernsprecher 987. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981. Brunnenerstraße zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Postanstalten 1.70 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zoll. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage) 15 Pf. Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserationsgebühr die fünfzehntägige Zeitzeile 15 Pf. Volksstimme Nr. 722

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag, den 20. November 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Außerdem liegt bei: Vogen 41 vom Roman „Um die Freiheit“.

Millerands Zwangsstreitgesetz.

Ueber die Vorlage, die der sozialistische französische Handelsminister der Kammer gemacht hat, haben wir schon einige kurze Angaben gebracht. In der Sächsischen Arbeiterzeitung finden wir jetzt einen längeren Auszug aus dem Texte, wie die Pariser Petite Republique (Kleine Republik) ihn veröffentlicht hat.

Danach belegen die Paragraphen im wesentlichen das folgende:

In jedem industriellen Betriebe, der mindestens 50 Arbeiter beschäftigt, ist dem Arbeiter bei der Einstellung bekannt zu geben, ob der Betrieb zu jenen gehört, die sich bei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Leitung den Schiedsgerichten unterwerfen oder nicht. Im ersteren Falle unterwirft sich der Arbeiter durch die Arbeitsaufnahme nach einer dreitägigen Frist den Bestimmungen des Gesetzes. Alle in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter und die Besitzer des Betriebes sind gesetzlich verpflichtet, sich den Entscheidungen des Schiedsgerichts zu unterwerfen.

Die Schiedsgerichte werden also den Unternehmern nicht aufgegeben. Haben sie aber einmal im Arbeitsvertrag erklärt, daß sie die Streitigkeiten mit den Arbeitern den Sprüchen der Schiedsgerichte unterbreiten wollen, so sind sie an deren Entscheidung auch absolut gebunden.

Die Unternehmer, die für den Staat arbeiten, sollen außerdem ohne weiteres verpflichtet werden, die Schiedsgerichte anzuerkennen. Außerdem alle die Unternehmer, die auf Grund staatlicher Konzession Betriebe in Zukunft errichten oder Bergwerke in Angriff nehmen.

Die Gemeinden sind ermächtigt, dieselbe Bedingung für die Unternehmer aufzustellen, die Arbeiten für die Gemeinden liefern oder von der Gemeinde Konzession erhalten.

In jedem Betriebe, der dem Schiedsgerichte untersteht, wird ein Arbeiter-Ausschuß gewählt, der zu bestimmten Tagen der Woche von der Betriebsleitung gehört werden muß.

Werden seine Forderungen abgelehnt, so haben die Arbeiter das Recht, sie schriftlich anzustellen. Der Unternehmer muß innerhalb 48 Stunden antworten und, falls er noch ablehnt, die Schiedsrichter benennen, die er erwählt.

Sind innerhalb dieser Frist die Schiedsrichter nicht ernannt, so haben die Arbeiter das Recht, den Streik zu beschließen.

Ernennt der Unternehmer die Schiedsrichter, so ernennen die Arbeiter die ihrigen in der gleichen Anzahl ebenfalls innerhalb 48 Stunden.

Wenn dann der Schiedsgerichtsspruch innerhalb 6 Tagen nach der Erwählung der Richter nicht erfolgt ist, haben die Arbeiter das Recht zu streiken.

Der Streik darf aber nur erklärt werden, wenn in einer Abstimmung der Arbeiter des ganzen Betriebes oder einer bestimmten Abteilung, wozu 6 Stunden vorher eingeladen werden muß, die Mehrheit der Abstimmenden für den Streik stimmt. Ferner muß die Mehrheit auch mindestens 1/3 der überhaupt Wahlberechtigten ausmachen, wozu alle im Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gehören, die mindestens 25 Jahre alt und Franzosen sind.

Wird so der Streik beschlossen, so ist jeder Arbeiter des Betriebes bzw. der Abteilung verpflichtet, zu streiken. Die Abstimmung muß jede Woche wiederholt werden.

Wird der Streik nicht beschlossen oder aufgehoben, so ist jeder der betreffenden Arbeiter verpflichtet, zu arbeiten.

Im Falle des Streiks sind bestimmte Sektionen der Arbeitsräte amtlich verpflichtet, die Differenzen zu schlichten. Die Entscheidungen der Schiedsgerichte und der Arbeitsräte sind auf 6 Monate für Unternehmer und Arbeiter bindend.

Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu einem Jahre wird für diejenigen angedroht, die bei den Abstimmungen über den Streik Wahlzwang ausüben.

Den Unternehmern und Arbeitern, die die Verpflichtungen nicht erfüllen, die ihnen die Schiedsgerichtssprüche auferlegen, wird auf 3 Jahre das Wahlrecht zu den verschiedenen Interessvertreterungen ihrer Klasse, zu den Arbeitsräten, Handelskammern, Schiedsgerichten, Gewerbeämtern usw. entzogen.

Deutsche bürgerliche Blätter lassen sich ferner telegraphieren: Die Teilnahme an einem bei der Abstimmung nicht beschlossenen Ausstände wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit einer Geldbuße bis zu 3000 Frank bestraft. Davon weiß die Petite Republique nichts — wahrscheinlich ist's also eine Ente, die schlarlachscham Sehnen entspringen ist.

Das Gesetz soll nur Anwendung im allgemeinen auf die Unternehmer finden, die sich freiwillig seinen

Bestimmungen unterwerfen — nur in ihren Betrieben ist also auch der Zwangsausstand oder der verbotene partielle Ausstand möglich. Das ist bei der Beurteilung des Projekts zu beachten. —

Politische Uebersicht.

Selma Schnapka.

Es steht jetzt fest und wird in offiziellen Blättern gegeben, daß der Kaiser von dem angeblichen „Attentat“ der geistesgestörten Selma Schnapka nicht das geringste bemerkt hat. Der Weiswurf galt auch gar nicht einmal ihm, sondern einem Breslauer Rechtsanwalt. Die Schnapka hatte den betreffenden Herrn am Freitag auf dem Gehsteig gesucht, um sich mit ihm auseinanderzusetzen, da sie irgend einer Prozeßangelegenheit wegen auf den Anwalt erbittert war. Sie traf ihn nicht, kaufte sich dann das Weil, mit dem sie den Wurf that, und verlangte dann in seinem Bureau den Rechtsanwalt zu sprechen. Man wies die aufgeregte Person ab. Auf ihrem Heimweg sah sie unmittelbar hierauf die Menschenmassen, die in der Gartenstraße dicht gedrängt aufgestellt genommen hatten. Sie erkundigte sich, was es gebe, erfuhr, daß der Kaiser komme, und hat nun erst den Gedanken gefaßt, das Weil gegen den Wagen zu werfen. Sie leidet, nach dem vorläufigen Gutachten des Streifenphysikus, an allgemeiner Geistesverrückung und an hochgradigem Verfolgungswahn. Inzwischen ist die Kranke, wie wir in der letzten Nummer durch Privattelegramm melden konnten, zur Beobachtung der Irrenanstalt überführt worden, aus der sie wahrscheinlich nicht mehr herauskommen wird. — So „ungefährlich“ der Wurf der Kranken auch gewesen sein mag, ein Momentphotograph war doch zur Stelle. Wenigstens lesen wir in mehreren bürgerlichen Blättern gleichlautend die folgende Notiz: „Der Breslauer Kaufmann Spindler, der durch einen merkwürdigen Zufall das „Attentat“ in dem Augenblicke, als gerade Frau Schnapka mit dem Weile zum Wurf ausholte, mit seinem Amateur-Apparat photographisch aufgenommen hat, ist von der Polizei ersucht worden, das Bild nicht in die Öffentlichkeit zu bringen, und hat sich bereit erklärt, diesem Wunsche nachzukommen. Dem Ersuchen der Polizei liegen teils persönliche Erwägungen des Polizeipräsidenten, teils Äußerungen des Herrn von Lucanus zu Grunde, daß sich der Kaiser durch Verbreitung des Bildes unangenehm berührt fühlen würde.“ — Scherl, der Verleger der Woche, wird über den Verzicht des Breslauer Kaufmanns trübselig sein. Er hätte gern das Seine dazu getan, das „Attentat“ zu frustifizieren. Die Scharfmacherorgane hatten ja sofort die Federn gespißt, um wegen der absolut gefahrlosen That einer vom Verfolgungswahn Besessenen ein Ausnahmengesetz gegen die — Sozialdemokratie zu fordern. Die knappen und deutlichen amtlichen Berichte schlugen ihnen die Federn aus der Hand, noch bevor sie sie angelegte. Nur ein Blatt war patriotisch genug, sich in der altgewohnten Beschäftigung nicht stören zu lassen: die Stummische Post brachte es fertig, das folgende zu Papier und zum Druck zu bringen:

Die aufsehenerregende Thatsache, daß das Breslauer Attentat von einer Geisteskranken verübt ist, schließt zwar jede politische oder kriminalistische Bedeutung des Falles aus, entbindet aber keineswegs von der Verpflichtung, für einen wirksamen Schutz der gekrönten Häupter und Präsidenden der Herrschaften gegen Attentate zu sorgen und solchen in der Folge heifer als bisher vorzubeugen. Soweit dabei Anarhisten in Frage kommen, liegen die betreffenden Maßnahmen teils auf dem Gebiete der Polizei, insbesondere auf dem der internationalen Polizei im weitesten Sinne des Wortes und auf dem der Strafrechtspflege. In letzterer Beziehung sind in jüngster Zeit von namhaften deutschen Strafrechtslehrern Vorschläge veröffentlicht worden, welche die ernstliche Beachtung verdienen. Was aber auch immer nach beiden Richtungen geschehen mag, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß nur halbe Arbeit getan wird, so lange man dem geistigen Nährboden von verbrecherischen Geisteskranken in Rede stehenden Art nicht selbst zu Leibe geht. Die geistige Verfassung, aus der anormale Naturen oder im Banne der Lehre der Propaganda der That befangene Menschen zu Attentatsgedanken gelangen, wird aber zweifelsohne durch die planmäßige Verhütung gegen unsere ganze Staats- und Rechtsordnung und demzufolge deren vornehmste Repräsentanten erzeugt, deren sich nicht bloß der Anarchismus, sondern in ungleich gefährlicherer Weise die Sozialdemokratie in Wort und Schrift in letzter Zeit mit besonders scharfer Zuweisung gegen die Person des Kaisers befleißigt. So lange man diese Quelle giftiger Brunnenervergiftung fortbedenken läßt, wird man immer mit der Möglichkeit von Angriffen gegen die herabragendsten Repräsentanten unserer Staats- und Rechtsordnung, insbesondere also die gekrönten Häupter, rechnen müssen. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand.

Auf der Post findet sonst kein Echo. Die Schlussfolgerung liegt also nicht mehr auf der Hand, sondern ist zwischen den Fingern hindurchgerutscht. Den Verfasser der obigen Satze sollte sich eine fürsorgliche Staatsbehörde aber recht genau ansehen. Sein Verfolgungswahn ist noch weit

gemeingeährlicher als der der Selma Schnapka. Er gehört unbedingt neben ihr in die Zelle der Irrenanstalt, nicht mehr zur Beobachtung, nicht mehr zur Heilung, sondern zur dauernden Internierung. Mit der Selma wird er sich zweifellos viel zu erzählen haben; die Menschen außerhalb der gepolsterten Wände sollten von ihm befreit werden. Von ihm und manchen seiner Krankheitsgenossen, die nicht deshalb gesund sind, weil sie in diesem speziellen Falle einmal überboten worden sind —

Die 12 000 Mark-Affaire.

Ueber die Haltung, welche die Regierung dem Reichstage gegenüber in der 12 000 Mark-Affaire einnehmen will, erfährt die Nation das folgende: „Graf Posadowsky will, so hört man, erklären, daß er von der ganzen Sache nichts wisse; daß er zur Zeit der Transaktion in England gewesen sei; daß er also sein Alibi nach allen Regeln der Kriminalistik nachzuweisen imstande wäre, und Herr Woedte will sagen, daß der Schuldige er allein sei, wenn es schuldig sein heiße, sich von seiner Liebe zu seinem Chef, zum Vaterlande und zur Zuchtshausvorlage über die hergebrachten Grenzen hinwegreißen zu lassen. Mein Fehl war allzu heißer Eifer im Dienst der besten Sache von der Welt, und vor solch tugendhaftem Bekenntnis hätte alsdann die tugendhafte Kritik zu verstummen. Es ist anzunehmen, daß die Kritik nicht ganz so tugendhaft sein wird. Eine englische Reise ist zwar eine gute Sache, aber es soll nicht ganz unmöglich sein, als Chef eines deutschen Ministeriums selbst in England zu erfahren, was im eigenen Nestort daheim sich ereignet; und dann giebt es ein Wiedersehen.“ —

Leicht zufrieden gestellt.

Die Berliner Welt am Montag erhält aus M.-Gladbach vom 18. November das folgende Telegramm:

Die heutige öffentliche Volksversammlung, einberufen von den deutschen Gewerksvereinen, sah auf Antrag des Referenten Balthus Koeghel (eines National-Sozialen) eine Resolution an den Reichstanzler, daß die deutsche Arbeiterchaft so lange kein Vertrauen mehr zur Reichsregierung hat, als die Herren Graf Posadowsky und v. Woedte noch im Amt sind, weil diese 12 000 Mark von Industriellen zur Bekämpfung der deutschen Arbeiterverbände erbeuten haben und dadurch ihre Unparteilichkeit verletzen und die nationale Haltung der deutschen Arbeiterchaft ungünstig beeinflussen haben.

Also wenn Posadowsky und Woedte so freundlich sind, das Feld zu räumen, haben die deutschen Gewerksvereiner wieder Vertrauen zur Reichsregierung, zu ihrer Unparteilichkeit. Dann fällt das Moment weg, das „die nationale Haltung der deutschen Arbeiterchaft ungünstig beeinflusst hat“. Zum Glück sind die deutschen Gewerksvereiner für die Ansichten und Bestrebungen der deutschen Arbeiterchaft längst völlig bedeutungslos geworden. Auch mit nationalsozialer Hilfe wird sich dieser Zustand nicht ändern lassen. Aber bezeichnend ist es immerhin, was sich deutsche Gewerksvereiner heute noch alles vorreden lassen. —

Die Vertagung der Zolltarif-Beratungen.

Das Organ des „Bundes der Landwirte“ glaubt doch noch, daß der neue Zolltarif in dieser Session an den Reichstag gelangen werde, und versichert, was ja niemand bezweifelt hat, daß die beteiligten Regierungsstellen nach wie vor entschlossen seien, die Angelegenheit nach Möglichkeit zu fördern. Das agrarische Blatt scheint aber trotzdem mißtrauisch zu sein, denn es fährt fort:

Sollte aber, was sehr wahrscheinlich ist, hier und da die Absicht bestehen und Erfolg haben, eine Verzögerung der Verhandlungen herbeizuführen, so würde gewiß die Mehrheit des Reichstages ihrerseits mit allem Nachdruck und mit allen möglichen Mitteln die Beschleunigung durchzuführen suchen. Darüber kann kein Zweifel sein, daß die große Mehrheit des Reichstages mit einer Verzögerung der Angelegenheit nicht im mindesten einverstanden ist.

So eilig wie die Bündler hat es niemand, nicht einmal das Centrum. Die Notiz der Deutschen Tageszeitung lautet denn auch viel weniger herausfordernd, als man dies bislang an ihr gewöhnt war. Wackelt Posadowsky? —

Die Neubewaffnung der Feldartillerie.

Zu der von uns unserem Dortmund-Parteiblatt entnommenen Meldung von einer neuen Kruppischen Artillerievorlage lassen sich die ant nationalen Dresdener Neuesten Nachrichten aus „bestimmter Quelle“ schreiben:

Die Ausrüstung der Feldartillerie mit dem neuen Schnellfeuer-Geschütz „Siege-Lafete“ kommt für militärische Kreise durchaus nicht unerwartet, da Krupp schon seit Jahren mit der Konstruktion eines derartigen Geschützes beschäftigt ist und bereits umfangreiche Versuche sowohl auf seinem Schießplatz Meppen wie auch auf dem Schießplatz Mummendorf vor den Augen der preussischen Artillerie-Prüfungskommission vorgenommen hat. Ganz unglücklich klingt es indessen, daß Krupp seine neu konstruierten Geschütze der russischen Re-

gleichung angeboten habe. Wer die Verhältnisse bei Krupp kennt, weiß, daß Krupp seine sämtlichen Konstruktions- und auch die dem preussischen Kriegsministerium anbieter. Wenn sich wirklich russische Offiziere zur Zeit in Essen aufhalten, so geschieht das lediglich zur Annahme der seitens der russischen Regierung bei Krupp in Auftrag gegebenen 21 Centimeter- und 28 Centimeter-Mörser-Geschütze, weil Rußland Geschütze so großen Kalibers selbst nicht herstellen kann.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung, die gelegentlich als Monteur Krupps benutzt wird, teilt im Gegensatz dazu mit, daß diese Nachricht als auf völlig falscher Information beruhend bezeichnet werden muß. In Wirklichkeit handelt es sich nur um eine Verbesserung an den Geschützen der Artillerie, welche in dem Fortfall der Märlaufbewegung der Lafette besteht und durch hydraulische Märlaufentmung dieser Märlaufentmung endgültig abgeschlossen sind, steht dabei, jedenfalls handelt es sich entgegen der sensationstümpelnden Nachricht, einzig und allein hierum und damit lediglich um eine mit wenig Kosten verbundene Verbesserung an den Geschützen unserer Feldartillerie.

Unser Dortmund-Parteiblatt, das mit dem Essener Wochenblatt offenbar aus derselben Quelle schöpft, hatte auf dieses Dementi von vornherein gerechnet und behauptet, daß die Wege-Lafette an den vorhandenen Geschützen nicht angebracht werden könne. Zwar sind die augenblicklich benutzten Geschütze erst im Jahre 1898 mit einem Kostenaufwand von 44 Millionen Mark vom Reichstag bewilligt worden; das schließt aber nicht aus, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meint, daß Krupp nach einem neuen Auftrag liefern ist und daß die Vorarbeiten dazu so weit gediehen sind, wie unsere rheinisch-westfälischen Parteiblätter angegeben haben. Es ist bei uns längst gewohnte Übung geworden, unangenehme vor der Zeit auftauchende Meldungen mit offiziöser Stirn abzuleugnen und ihre Richtigkeit auf Unwegen und erst nach und nach zuzugeben. So wird es auch diesmal wieder gemacht. Theatralisch beigebracht schmückt die Medizin nicht so bitter, denken unsere Offiziere. Krupp läßt erfinden und die Völker der Erde haben das Vergnügen zu bezahen.

Militärjustiz.

Vor dem Düsseldorf-Kriegsgericht hatte sich der Sergeant Gans von der 1. Komp. Regiment 39 zu verantworten. Die Anklage wirft dem G. vor, zu Eppeln i. W., woselbst das Regiment manövierte, den auf Posten befindlichen Füsilier Scholten thätlich angegriffen und schwer mißhandelt zu haben. G., der schon mehrmals, auch wegen unvorsichtsmäßiger Behandlung Untergebener bestraft worden ist, bestritt den ganzen Vorfall. In dem genannten Tage sei er selbst von Zivilpersonen mißhandelt worden. Der Füsilier Scholten sagte dagegen mit großer Bestimmtheit aus, daß G. ihn mißhandelt habe. Der Sergeant sei auf ihn, nachdem er abends gegen 1/10 Uhr auf Posten gezogen sei, zugekommen und habe ihn angefahren: „Wo willst Du Lump hin?“ und habe ihn am Hals gefaßt. Nachdem Sch. geantwortet, er stehe auf Posten und wisse was er thue, habe ihn der Sergeant gegen den Mund geschlagen, die Unterlippe sei ihm total gespalten, der Unterkiefer lädiert und die Zähne gelockert worden. Auf Wache habe er die Sache erzählt, andern Morgens aber habe er, weil ihn der Sergeant so gebeten, die Sache doch nicht anzuzeigen, dem Hauptmann Wellinghoff gegenüber den Fall so geschönt, als ob er auch von Zivilisten mißhandelt sein könne. Der Sergeant habe ihm noch versprochen, ihm dafür auf der Montierungskammer mit leichterer Arbeit beschäftigen zu wollen. Heute aber, unter Eid, wolle er doch lieber die ganze Wahrheit sagen. G. bestritt alles, auch die Unterredung mit Sch. Die Beweisaufnahme war eine sehr umfangreiche. Zeugen traten auf, die das diametrale Gegenteil bezeugten, so daß der amtierende Richter sagte, einer von Euch muß einen Meineid geschworen haben. Festgestellt wurde ferner durch den Oberstabsarzt, daß Sch. die fraglichen Verletzungen gehabt hat, ferner, daß der Angeklagte an jenem Abend etwas betrunken gewesen ist. Während die Anklagebehörde gegen den Sergeant 3 Jahre, 2 Monate Gefängnis sowie Degradation beantragte, kam das Gericht zu einem freisprechenden Erkenntnis. Das Urteil bedarf indessen noch der höheren Bestätigung, weshalb der Angeklagte in Untersuchungshaft zurückgeführt wurde.

Im Zeitalter der „Aufklärung“.

Durch Zufall erhält die Berliner Welt am Montag Kenntnis von einem Brief, den ein bei einem Berliner sozialdemokratischen Schriftsteller dienendes Mädchen von ihrer Schwester erhalten hat. In dem Brief findet sich folgende Stelle:

Siehe Marie, vielleicht kannst Du Dich nach einer andern Stelle umsehen. Du bist bei Juden, die gute Mutter ängstigt sich, man könnte Dich schlachten.

Die „gute Mutter“ ist nicht etwa die berühmte Frau Hellwig aus der Koniger Gegend oder sonst eine ostelbische Bauersfrau, sondern die Gattin eines katholischen Lehrers. Freilich eines ostpreussischen! —

Teutsche untereinander.

Zu Mejeritz-Bomst muß, wie wir mitgeteilt haben, zwischen dem Kandidaten der Polen und des Centrums einerseits und dem Kandidaten der Konservativen, der Bündler und der Deutschen andererseits Stichwahl stattfinden. Es handelt sich also um die weiterkühnere Frage, ob ein Pole oder ein Deutscher das Mandat erhalten soll. Die teutschen Antisemiten, die für die Stichwahl bekanntlich mit ihrem ewigen Juden — pardon, Durchfallkandidaten ausgefallen sind, nehmen nun in einem Aufruf wie folgt Stellung:

Durch einen Wahlschwandel der gemeinen Ari sind wir bei der Reichstagswahl am 14. d. M. unterlegen. Der Bund der Landwirte hat am Tage vor der Wahl und am Wahltag selbst ein Flugblatt verbreiten lassen, welches die Angelegenheit unserer Kandidat Bruch sei von der Kandidatur zurückgerufen. Das Flugblatt schloß mit den Worten: „Der alleinige Kandidat ist infolgedessen nunmehr Herr v. Gersdorff-Baudisch.“ Was war es nicht mehr möglich, allenthalben im Wahlkreis

diesem Schwandel entgegenzutreten, infolgedessen haben die jetzigen Landbesitzer, die der konservativen Lüge Glauben schenken, Herrn v. Gersdorff gewählt. Ein Wahlschwandel, welches durch solche niederrückliche Lüge zustande gekommen ist, gereicht Herrn v. Gersdorff und seiner Partei wahrlich nicht zur Ehre. Es muß deshalb unsere Aufgabe sein, bei der Stichwahl zu zeigen, daß wir solchen Wahlschwandel gegenüber die richtige Antwort geben können. Pflicht unserer Parteigenossen ist es, am Tage der Stichwahl dem konservativen Kandidaten v. Gersdorff ihren Unwillen über das Schwandelhafte Zustandekommen bei der Hauptwahl dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie Herrn v. Gersdorff ihre Stimme nicht geben.

Die Deutsche Tageszeitung begnügt sich, diesen Aufruf „niedriger zu hängen.“ Wir möchten ihn höher hängen. Als Beweis dafür, daß erstens nicht allein die Juden, wie es sonst immer bei den Antisemiten heißt, sondern auch die teutschsten Konservativen schwindeln, lügen und betrügen. Als Beweis zweitens dafür, daß über das Teuschtum nichts geht, daß bei teutschen Antisemiten nicht die Partei, sondern nur die völkische Zusammengehörigkeit die Entscheidung giebt. Als Beweis drittens dafür, daß die teutschen Antisemiten mit den teutschen Konservativen um die Bette lügen, schwindeln und betrügen können. Wollen Skeptiker hiernach noch länger bezweifeln, daß an diesem teutschen Weesen die bürgerliche Welt nicht mehr erst zu genesen braucht, sondern schon lange genesen ist?!

Auf der Jagd nach der Prügelstrafe.

Das Centralorgan der Brotwinzerer, die Deutsche Tageszeitung, erklärt, das Gefängnis sei für sehr viele Menschen bei den „humanen“ Einrichtungen unseres Zeitalters eher ein Dorado als ein gefürchteter Ort. Und ein westpreussischer Agrarier, Major Köhlig auf Wyseheide, schreibt im Titmer gewissermaßen als Kommentar zu diesen Worten in einem Artikel über Prügelstrafe und Humanitätsbuselei, daß die Ströcke „im Gefängnis in behaglich erwärmten Räumen, bei so guter Verpflegung, wie sie sich ein ehrlicher Arbeiter nicht leisten könne, einige Wochen der Ruhe pflegen könnten.“ Herr Rittergutsbesitzer Köhlig muß ja die Verpflegung kennen, die ehrlichen Landarbeitern zu teil wird. Daß sie vielfach schlechter ist als die Gefängnisloft, haben wir oft genug behauptet, ohne damit bei den Agrariern Beifall zu finden. Es freut uns, daß wir uns von nun an auf einen solchen Zeugen stützen können. Der Enthusiasmus für die Prügelstrafe fördert manchmal recht wertvolle Geständnisse zu Tage.

Deutschland.

* Berlin, 19. November. General v. Liebert hat in einem Schreiben an einen Freund selbst mitgeteilt, daß er nicht nach Ostafrika zurückkehre. Dazu bemerkt die Deutsche Tageszeitung: „Eine Zeit lang ging man hier an autilcher Stelle mit dem Gedanken um, den General v. Liebert zur Wiederübernahme seines bisherigen Postens zu veranlassen, da es äußerst schwierig ist, einen geeigneten Nachfolger in militärischen Kreisen zu finden. Auch jetzt fehlt noch jede Andeutung über seinen etwaigen Nachfolger.“ Ein Militär kann bei uns natürlich nur in Frage kommen. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß Liebert gegen die ungenügenden Beschuldigungen Waagners noch immer nicht, wie dieser ihm empfohlen, den Klageweg beschritten hat.

Innerhalb der Centrumsfraktion herrscht der köhlnischen Volkszeitung zufolge vollständige Uebereinstimmung, die Chinavorlage nur in der Form der Indemnitätserteilung zu bewilligen. „Indemnität ist erforderlich sowohl für die verspätete Einberufung des Reichstages als auch für die laufenden Ausgaben und die Formation neuer Truppenteile in Ostasien.“ Es scheint so, wie wenn Bülow in Einverständnis mit den bürgerlichen Parteiführern es unterlassen hat, um Indemnität nachzujuden. Gibt er dadurch den verschiedenen Parteien doch eine bequeme Handhabe, die Oppositionellen zu spielen. Was hätten sie sonst jagen sollen, wenn das Veräumnis nicht vorläge? — In der Debatte über die Chinavorlage werden übrigens die Abgg. Dr. Lieber und Dr. Bachem als offizielle Redner der Centrumsfraktion das Wort ergreifen.

Die Centrumsfraktion des Reichstages beschloß, den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, die Anträge betr. die Arbeitskammern und Berufsvereine und die Novelle zum Gewerbegerichts-gesetz sowie den Antrag auf Sicherung des Wahlgheimnisses wieder einzubringen. Auch wird eine Interpellation der Regierung über ihre Stellung zur Kolkenuot beabsichtigt.

Offiziösem Vernehmen nach sind die kommissarischen Beratungen, welche der Feststellung des preussischen Staatshaushaltsplanes vorangehen, dem Abschluß nahe, so daß, wie in den Vorjahren, auch in der nächsten Landtagsession die Vorlegung des Staatsentwurfs unmittelbar nach der Eröffnung wird erfolgen können. Miquel will „bei Festhaltung der Grundsätze weiser Sparsamkeit allen Verwaltungszweigen größere Mittel zur Erledigung ihrer Aufgaben zur Verfügung stellen, um so der kulturellen und materiellen Entwicklung des preussischen Volkes eine verstärkte Fürsorge zu widmen.“ Die Richterstellen sollen um ein wenig vermehrt werden. Die Beamten, insonderheit die Unterbeamten haben aber nichts zu erwarten. Es heißt hierüber in dem Wochenschrift Schmeiburgs: „Gegenüber den Meldungen einiger Blätter über angeblich in Aussicht genommene umfangreiche Gehalts-erhöhungen erinnern wir zur Vermeidung von Enttäuschungen daran, daß mit der Nachregulierung der Gehälter der Unterbeamten im Jahre 1898/99 die im Jahre 1890 eingeleitete allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter ihren Abschluß erreicht hat, und daß demzufolge Aufbesserungen der Gehälter ganzer Klassen von Beamten, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, welche ohne Verzug von schwer abzuweihenden Verurteilungen eine abweichende Behandlung gestatten, in der nächsten Zeit überhaupt ausgeschlossen sind. Dies ist in der letzten Tagung des Landtags wiederholt namens der Staatsregierung, unter Zustimmung der großen Mehrheit des Parlaments, erklärt worden, und an diesem Standpunkte wird selbstverständlich

auch in der Folge festgehalten werden, gleichviel, wie die Finanzlage sich in der nächsten Zeit gestalten mag.“ Für die Unterbeamten ist der Abschluß da. Die agrarische Mehrheit des preussischen Interparlamentes will aber ihre bisher schon bezogene Liebesgabe aus den Getreidebällen für ihre Klasse auf 1850 Millionen Mark jährlich steigern. In Punkte Liebesgaben an Agrarier und Großindustrie giebt es eben keinen Abschluß und Miquel ist der erste, der diese Satz öffentlich verteidigt.

Herr Gudell, der schneidige Bündler und Vorsitzender der Posener Landwirtschaftskammer, Major a. D., hat bei den Oberpräsidenten der Provinz Posen die Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt. Er hat, wie die Deutsche Tageszeitung berichtet, aus der Klasse der Landwirtschaftskammer mit Wissen des Generalsekretärs und Mendauer und gegen Quittung einen „Vorschuß“ von 6000 Mark erhalten. Dieser „Vorschuß“ sei, als Zweifel an der Korrektheit des Verfahrens aufstauden, sofort in der noch bestehenden Höhe zurückgezahlt worden. Ob die Zweifel an der Korrektheit des Verfahrens begründet seien, darüber werde die Landwirtschaftskammer zu befinden haben.

Ausland.

Frankreich.

Selt einigen Tagen wird in nationalistischen Blättern ein neuer Skandal mit verhältnißlos Unbedeutungen in Aussicht gestellt. Der Sohn des Kolonialministers der Republik wird beschuldigt, Ordensdekorationen verschachtet zu haben. Ein Pariser Kaufmann, der einen großen Vorkauf für die Ehrenlegion an die Verwandten des Vermittlers gezahlt haben soll, sei enttäuscht gewesen, den Orden nicht erhalten zu haben. Er habe vor zwei Tagen eine Klage beim Gericht eingereicht. Der Minister läßt demgegenüber erklären, daß er die Verleumder vor Gericht citieren werde. Warten wir ab, ob es geschieht.

Südafrika.

Vom Guerillakriege der Buren berichtet Feldmarschal Roberts aus Johannesburg vom 16. d. M.: Die Generäle Barton und Douglas, ersterer von Potchefstroom, letzterer von Ventersdorp kommend, besetzten am 16. d. M. Klerksdorp, ohne auf Widerstand zu stoßen. Douglas hatte Tag für Tag Geplänkel mit dem Lichtenburg-Kommando; er nahm dabei 15 Buren gefangen und erbeutete viel Schaf- und Hindvieh. — Roberts meldet ferner von unbedeutenden Angriffen auf britische Patrouillen und Geleitmannschaften, die an verschiedenen Punkten stattfanden. — Die Buren die Ficksburg besetzt halten, erwarten, daß sich De Wet mit ihnen vereinigen werde. Sie haben eine feste Stellung in den Bergen des Freistaates inne und sind mit Kleidern und Lebensmitteln für zwei Jahre versehen. Wie die Berliner Volkszeitung von vorzüglich unterrichteter Seite erfährt, sind die Staatsarchive der südafrikanischen Republik bereits vor einigen Tagen in einem italienischen Hafen ausgeladen und von zwei Buren-Delegierten in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung der Dokumente, die die finanziellen Triebfedern und Ziele Chamberlains enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands dokumentarisch beweisen, soll schon in kurzer Zeit erfolgen.

China.

Eine Mitteilung der „Nowoje Wremja“ aus Wladiwostok weist darauf hin, daß nach Meldungen chinesischer Blätter in Schanghai der englische Konsul in Peking erfahren habe, daß Rußland und China ein Uebereinkommen getroffen hätten, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Peking über Kalgan und Urga nach Kjachta bis zur sibirischen Bahn, und daß Rußland beabsichtige, die Mandchurien und die Mongolei zu annektieren. In Wirklichkeit verhalten sich die Sache so, daß die russischen Truppen an einem Feldzug in der Mongolei nicht denken und in der Mandchurien keine militärischen Operationen ausführen, sondern sich streng auf den Schutz des Gebietes der mandchurischen Bahn beschränken (?). Der Generalgouverneur, die Chefs der Truppenabteilungen und der Oberingenieur des Bahnbauwesens seien eifrig bemüht, gute Beziehungen zwischen den Russen und den Chinesen wiederherzustellen. Die Chinesen kehrten zur Bahnlinie zurück und nahmen die Arbeit wieder auf. — Nach einer telegraphischen Meldung des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders ist eine weitere Heimreise von Mandschasten, ausgenommen die mit dem Dampfer „Köln“ unterwegs Befindlichen, erst im Frühjahr nächsten Jahres zu erwarten.

Neufundland.

In dieser englischen Kolonie Australiens haben Parlamentswahlen stattgefunden, deren Ausgang ein gewisses Interesse erregt, da es sich um die Auslieferung der Eisenbahnen, Dampferlinien und Grubenrechte an eine Finanzgruppe handelt, die unter Führung eines Herrn Reid steht und sich der Unterstützung der konservativen Partei erfreut. Der Erste Minister Bond bekämpft den Plan, seine Partei und die Liberalen machen geltend, daß die Konservativen Herrn Reid zum Beherrscher des Parlaments und der Verwaltung machen würden. Mehrere Konservativen unterstützten dabei die Liberalen. Der Wahlkampf war sehr heftig. Herr Reid, der bereits kraft früherer Verträge die Eisenbahnen und Dampfer beherrscht, ließ deren Benutzung durch die Liberalen nicht zu, die daher genötigt waren, sich für die Reisen ihrer Redner eines Brandungsbootes zu bedienen. Die Liberalen haben glänzend gesiegt. Von den 37 zu vergebenden Sitzen haben sie 33 erhalten. Da die Verträge, auf die Herr Reid sich beruft, die Genehmigung der Königin erhalten haben, würde deren Aufhebung zu Weiterungen mit dem Mutterlande führen.

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokraten sind noch im Lode gefährlich, das lehrt uns wieder einmal ein Vorgang in Dortmund. Dort sollte einem verstorbenen Parteigenossen auf

dem Friedhof ein Grabstein gesetzt werden mit folgender Inschrift: „Wir hämmern, was wir schmieden, Die Freiheit und den Frieden, Nicht droben erst, hienieden Soll jeder glücklich sein.“ Die betreffende Friedhofsbehörde hat das Anbringen der Inschrift nicht gestattet und in Dortmund hat die Vaterlandslose Motte eine gründlich Niederlage erlitten, was ihnen jeder ordnungsliebende Spieler gäben wird.

Internationales sozialistisches Sekretariat. Die deutsche Sozialdemokratie ernannte zu ihren Vertretern im internationalen Bureau zu Brüssel Muer und Singer, Frankreich Faures und Baillant, England Duclach und Hyndman, Oesterreich die Polen Wolestas, Fedrzejowski und Woujarowska. Kautsky wurde zum korrespondierenden Sekretär der deutschen Sozialisten ernannt. Das Sekretariat beginnt seine Tätigkeit am 1. Dezember.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Streik der Maurer in Halle wird von den Arbeitern mit großer Entschiedenheit fortgesetzt. Die Zahl der Ausständigen hat sich auf 500 erhöht. Die Unternehmer sind durch den gewaltsam herbeigeführten Konflikt in arge Verlegenheit gekommen, denn der erhoffte Zuzug von Streikbrechern ist trotz der nicht gerade günstigen Konjunktur im Baugewerbe ausgeblieben. Die unerhörte Zumutung an die Arbeiter, daß sie ihren Vertrag, der bis zum 1. April 1901 die Löhne festsetzte, aufgeben und zu niedrigeren Löhnen arbeiten sollten, wird mit allen Mitteln bekämpft werden und den Herren Unternehmern dürfte schon jetzt einleuchten, daß sie den Kampf unüberlegt heraufbeschworen haben.

Differenzen im **Tapetierergewerbe** drohen in Berlin, da die Innung den im Frühjahr 1900 abgeschlossenen Vertrag, wonach eine aus Arbeitgebern und -nehmern bestehende Kommission entstehende Differenzen regeln soll, nicht mehr anerkennen will und ihre Vertreter aus dieser Kommission bereits zurückgezogen hat.

Von den in Leipzig ausständigen **Töpfern** ist noch nicht einer abtrünnig geworden. Eine Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung hält unentwegt an dem am 18. Oktober gefassten Beschlusse fest. Die Versammlung geht über den von Herrn F. Zink, ehemaliger Töpfermeister in Leipzig, in der Deutschen Töpferzeitung veröffentlichten Brief, der von Beleidigungen und Unwahrheiten strotzt, zur Tagesordnung über, da die Leipziger Töpfer an der Berechnungsfähigkeit des betreffenden Herrn zweifeln.“

Der Streik der Bahnarbeiter in Dänemark, der am 16. Juni begann, ist nun nach etwa fünfmonatlicher Dauer eingestellt worden. Der Streik wird zum Sommer von neuem erklärt werden, wenn nicht den Arbeitern ihre geringen Forderungen bis dahin freiwillig bewilligt werden, oder die Volksvertretung die Administration der Staatsbahnen dazu zwingt.

Der Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam ist beendet. Der Geldmangel hat die Streikenden veranlaßt, zu den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter haben beschlossen, eine Widerstandskasse zu bilden, um die Arbeit bei der nächsten Gelegenheit wieder einzustellen und den Achtstundentag zu erlangen.

Soziales.

Ostelbische Schulzustände in Sachsen. Dem Bauener Tageblatt wird aus dem Dorfe Seibau berichtet, daß dort die unterste Mädchenklasse zwischen 1/4 und 1/6 Uhr unterrichtet wird und zwar bei Stearlichtbeleuchtung. Jedes Schulmädchen hat ein Stearlicht mitzubringen, das der den Unterricht haltende Lehrer bei Eintritt der Dunkelheit den Kindern anzündet, so daß es dann ausreicht, als wenn das Schulzimmer illuminiert sei. Die Schulmädchen der armen Eltern, die den Kindern kein Licht mitgeben können, müssen nun sehen, daß sie von den Mitschülerinnen etwas Licht bekommen. Der Ort zählt etwa 3000 Einwohner. Für eine Lampe sollte es doch wirklich noch reichen, aber Schulen sind keine Kasernen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. November 1900.

Wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineide sind angeklagt: 1. die verehelichte Arbeiterin Wehling, Friederike geborene Wehse, zu Schönebeck, geboren 1853; 2. die verehelichte Arbeiterin Schön, Elisabeth geborene Sittmer, hier, geboren 1854. Bei der Frau Wehling wohnte der Arbeiter Otto Schulze, der eines Tages im Juli 1899 von einem auf der Fahrt von Calbe an der Saale nach hier begriffenen beladenen Wagen einen Sack mit Gurten stahl und zu seiner Wittin trug. Sie eignete sich dieselben an und verbrauchte sie im Haushalt. Hinterher wurde Angeklagte erstattet und das Schöffengericht verurteilte am 22. März d. J. Schulze wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis, Frau Wehling wegen Hehlerei zu einer Woche Gefängnis. Vor dem Termin sollen nun die Angeklagten versucht haben, auf die Hauptbelastungszugabe, unverehelichte Auguste Uebeling, einzuwirken, ihre vor der Polizei gemachte Aussage zu ändern und vor Gericht zu Gunsten der Frau Wehling auszusagen, damit sie freigesprochen werde. Auf Grund des Beweisergebnisses erachtete der Gerichtshof nur die Schuld der Frau Wehling als erwiesen und verurteilte sie zu einem Jahre Zuchthaus. Frau Schön wurde freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Wundersächliche. Die Witwe Maaddiol, Anna Marie, geborene Erbe, zu Wicau, hat in den Jahren 1893, 1894 und 1895 ihre in wilder Ehe erzeugten 3 Kinder bei dem Standesamte als ehelich geboren unter falschem Namen anmelden und eintragen lassen, in einem weiteren Falle auch das verstorbene Kind falsch abgemeldet. Die geständige Angeklagte erhielt wegen intellektueller Uebeltat im Verein mit vorzüglicher Veränderung des Personenstandes in zwei Fällen drei Wochen Gefängnis.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 20. November:

- Turnverein „Vorwärts“ Eudenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turnhalle am Königsweg.
- Erster Eudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Herbier Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
- Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei Buchlow, Staharinenstraße 5.
- Gesangverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungsstunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.
- Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogauerstr. 80.
- Musikverein Freundschaft Magdeburg. Montag, Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütslichkeit“, Schmidstr.
- Naturheilverein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Wadeanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
- Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Arone“, Moldenstr. 1.
- „Turnverein Einigkeit“, Dudau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Freiheitsklub“, Leipzigerstr.
- Barleben. Gesangverein Freundschaft. Jeden Dienstag Übungsstunde bei C. Schrader (Waldhof vor goldenen Angel).
- Wittenberg. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei H. Müller in Al.-Ottersleben.
- Niederndöbeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
- Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
- Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
- Owensstedt. Turnverein Freiheit Owensstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schinke.
- Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Lausch.
- Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zuh. Hildebrandt).
- Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 19.
- Sohndorfelebener Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonntag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sirius.
- Wennewitz. Freie Turner Wennewitz. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.
- Fermersleben. Musikverein „Conertino“. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei Woc. Lausch.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zum Kriege in China.

Hd. Berlin, 19. November. Das Berliner Tageblatt meldet aus New-York: Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, wurde benachrichtigt, daß ihm die endgültige Entscheidung darüber bes-

lassen werde, ob die von der chinesischen Regierung angeordnete Exekution der Vorgesetzten genügend sei, und daß er auch ermächtigt sei, darüber zu entscheiden, ob die chinesische Regierung den Willen und die Macht habe, die angeordneten Bestrafungen durchzuführen. Präsident Mac Kinley und Staatssekretär Hay haben ihre Meinung über die zu verhängenden Strafen nicht ausgesprochen, da sie der Ansicht sind, Conger sei besser in der Lage über die Schuld der Vorgesetzten und die Angemessenheit der Strafe zu urteilen.

Hd. London, 19. November. Aus Peking wird vom 17. November gemeldet: Der französische Gesandte Michon hattele Li-Hung-Tschang einen Besuch ab. Li-Hung-Tschang zeigte Michon den Vorlaut der letzten kaiserlichen Dekrete. Daraus geht hervor, daß dem Prinzen Tuan sein Abstellort genommen worden ist, und daß er, sowie auch Prinz Tschung, vorläufig in das Gefängnis gebracht worden ist. Später werden sie in das Staatsgefängnis von Warden übergeführt werden, wo sie bis zu ihrem Lebensende eingekerkert werden sollen. Der Prinz Trainings, welcher bereits ebenfalls degradiert wurde, soll gleichfalls in Haft genommen werden. Ein anderer Prinz, Tai-Tsin, ist dazu verurteilt worden, seinen Palast zu verlassen. Prinz Tuan hat sein Gehalt verloren und ist um eine Langhose zurückgesetzt worden. Der Censor Tsungien ist um zwei Langhosen zurückgesetzt. Der Justizminister ist degradiert, behält jedoch sein Amt bei. Ughien ist verbannt.

Zum Kriege in Südafrika.

Hd. London, 19. November. Daily Telegraph meldet aus Pretoria, daß Votha eine neue Regierung in Mosenkraal, westlich von Lydenburg, organisiert. Es stehen ihm 6 Millionen Frank zur Verfügung, von denen er mit 6 Frank täglich seine Soldaten bezahlt. Daselbst wird berichtet aus Kapstadt, daß 20 Soldaten der Kap-Südländer, deren Hinrichtung durch die Buren zurückgemeldet war, nach Christiansburg zurückgeführt sind. Die Buren hatten die Gefangenen in Freiheit gesetzt. Morningleader berichtet aus Kapstadt, daß mit Beginn des Sommers die Buren eine neue Tätigkeit an den Tag legen. Viele waren, durch den Mangel an Futter für ihre Pferde, verhindert, sich an den militärischen Operationen zu beteiligen.

Chamberlain und Krüger.

Hd. Paris, 19. November. Mehrere hiesige Blätter veröffentlichen Telegramme aus Italien, nach welchen Chamberlain an Bord eines Torpedoboots sich nach Genoa einschiffen soll, mit der Absicht, die „Gelderland“ auf offener See anzulassen, um mit dem Präsidenten Krüger eine Unterredung zu haben, bevor derselbe europäischen Boden betritt.

Aus Oesterreich.

Hd. Wien, 19. November. Der österreichische Reichstag soll bereits am 25. Januar zusammentreten.

Die Krankheit des Zaren.

Hd. London, 19. November. Hiesige Blätter glauben versichern zu können, daß in russischen politischen Kreisen die Frage der Einrichtung einer Regentenschaft infolge der Erkrankung des Zaren in ernst Erwägung gezogen worden ist. Der Großfürst des Zaren, Michael Nikolajewitsch, Präsident des kaiserlichen Staatsrates, ist für diesen Posten in Aussicht genommen. Von anderer Seite wird berichtet, daß es dem Zaren sehr gut gehe. (Neb.)

Streik der Straßenbahner.

Hd. Lyon, 19. November. Sämtliche Straßenbahn-Kompagnien sind am Sonntag in den Ausstand getreten. Die noch im Betriebe stehenden Wagen werden von Polizei-Agenten begleitet. Die Direktion der Gesellschaft ist entschlossen, die Forderungen der Ausständigen nicht zu bewilligen.

Keine katholische Fakultät in Straßburg.

Hd. Berlin, 19. November. Nach einem Telegramm des Berliner Tageblatts aus Rom sind die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Vatikan wegen Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg gescheitert.

Privat-Telegramme der Volkstimme.

Hd. Lyon, 19. November. Der Ausstand der Straßenbahnangestellten hat zu einigen Ausschreitungen geführt. Die Streikenden bombardierten die unter polizeilichem Schutze stehenden Wagen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Hd. London, 19. November. Mehrere Blätter veröffentlichen einen Artikel des Finanzblattes Statist, in welchem vorgeschlagen wird, die Goldgruben von Bevaar, welche der Regierung von Transvaal gehören und deren Wert auf 100 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, mit Beschlag zu belegen und einen Teil der Kriegskosten davon zu bezahlen.

„Nur billig“

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste und geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiners Rucipp-Malzkaffee hat das feine Kaffeearoma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlgeschmeckender, sondern auch beförmlicher.

Die besten und billigsten 3148

Nähmaschinen

von 60 Mark an verkauft

Reinhold Osterroth, Mechaniker

Lüneburgerstraße Nr. 21.

5 Jahre Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Gr.-Ottersleben.

Fleisch-Offerte.

Empfehle meine prima Fleisch- und Wurstwaren stets zu den billigsten Preisen, sowie immer frisches Rindfleisch zum Schlachten (wurstfertig) à Pfd. 65 Pfg.

Reinhold Winkler, Fleischermeister

Friedrichstraße Nr. 11.

Seltener Gelegenheitskauf.

Auf der letzten Pfand-Versteigerung zurückgekauft 3072

goldene Damen-Remontoir-Uhren sowie silberne Herren-Remontoir-Uhren usw. usw.

verkaufe zu außer gewöhnlich billigen Preisen.

Pfand-Leih-Haus

Adolph Michaelis, Apfelstr. 16, I.

Leber- u. Gewürz-Handlung

von 2916

H. Reich,

Magdeburg,

Bernsprecher 1236. Wilhelmstraße 15.

Däume,

Braunkohle

à Cir. 70 Pj., zu erfragen bei

Adolf Pechtel, Barbierherr

Neustr. 1a. 2983

1 birkenen Ausziehtisch
1 birkenen Vertikow
1 birkenen Kleiderschrank
1 birkenen Spiegel

hat zu verkaufen

A. Hellige 3205

Klosterstraße 25, parterre.

Große Protest-Versammlung aller Krankenkassen-Mitglieder gegen die beabsichtigten Verschlechterungen des Kranken-Versicherungs-Gesetz

am Mittwoch (Bußtag), den 21. November, nachm. 3 Uhr im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung:
1. Was haben die Arbeiter vom Krankenversicherungsgesetz zu fordern? Ref.: Reichstagsabgeordneter **Molkenbuhr-Sambur**
2. Diskussion.

Die angekündigte Novelle zum Krankenversicherungsgesetz erheischt einmütigen Protest gegen geplante Verschlechterungen! Die Arbeiter haben aber auch ihrerseits Forderungen an ein Gesetz zu stellen, das dazu angethan sein soll, sie vor Krankheit zu schützen und während der Krankheit zu unterstützen. Arbeiter! Erhebt einmütigen Protest und stellt Forderungen auf! Arbeiter! Erscheint alle und zeigt, daß Ihr eine Macht seid, deren Einwirkungen sich auch eine Regierung nicht entziehen kann.
Der Einberufer:
Heinrich Meyer, Grünarmstraße 11

Große öffentl. Volksversammlung

Dienstag, den 20. November, abends 8 Uhr
in der Zerbster Bierhalle, Sudenburg, Schöningerstr. 28.

Tages-Ordnung:
1. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit und ihre Ursachen. Referent: **Fritz Kempwolf**, Verlin.
2. Freie Diskussion.
Der Einberufer:
Rudolf Herrmann, Schöningerstr. 33/34.

Ordentliche General-Versammlung

der
Ortskrankenkasse für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen in Magdeburg
am Sonnabend, den 24. November abends 9 Uhr
im Bürgerhaus, Stephansbrücke.

Tages-Ordnung:
1. Ergänzwahlen zum Vorstande pro 1900 (zwei Arbeitgeber, zwei Arbeitnehmer).
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Aenderung des § 36 des Statuts.
4. Beschlußfassung über Anstellungsbedingungen für die Beamten.
5. Verschiedenes.
Um recht pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vertreter ersucht
Der Vorstand
E. Voring, Vorsitzender.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

Eine ganze Armee

repräsentiert bereits die von **Gesundheit und Lebensmut** strotzende Kindercharaktere mit **Karl Koch's** durch 18jährige Erfolge bewährtem **Kindererziehungsmittel** **Karl Koch's Nährzwieback** ist durch seinen hohen Nährwert und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen schlechterer Ernährung, als **Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Malaria, Knochenkrankheiten** usw. zu schützen. In Dosen und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei Haupt-Depot: **Ad. Hauber Nachf., W. Lamm jr.,** Tischlerbrücke.
Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25
H. Senz, Wilhelmstr., Gr. Diesdorfstr.
Max Kühne, Droguist, Wilhelmstadt.
Magdeburg, Sudenburg:
H. Starkloff, P. Markowski, Westend-Droguerie.
Magdeburg, Neustadt:
H. Nachtwey, Schindlstr., **Gust. Graf, Friedrich Paul,** Breitenweg 101.
Droguen-Handlung, G. Wehmeyer, Germania-Droguerie, **E. Stengel,** Breitenweg.
Budau: E. Pensky, Rosenapotheke.
Staßfurt:
F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, **Fr. Henkel, C. Nauke,** Schönebeck.
Schönebeck: Germania-Droguerie, Gustav Minkus.
Tangerhütte: Bruno Graf.
Kein Husten mehr!
Karl Koch's Hustenmittel!

Was wollen Sie denn

sich lange bestimmen und nachdenken um ein **praktisches Weihnachts-Geschenk** zu kaufen; bitte beachten Sie meine fünf Schaufenster und Eingangstür, dann finden Sie die größte Auswahl für Herren, Damen und Kinder. Preise sind fast an jedem Stück vermerkt.

Rud. Brüning, Magdeburg-Budau
Schönebeckstr. 21, schrägüber d. Kirche.
Auf eine volle Mark gebe 5 Proz. Rabatt in bar.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt 1151
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerstr. 26.

* Wenig getr. Herren- u. Damen-Winterjachen. Bollmann, Gr. Steinernerstr. 18
* Sprechende Salon-Amazonen und andere Bängel zu verkaufen Tischlerstr. 7.

Käufer!!!

Leute, welche sich gern ein Geschäft kaufen möchten, wollen sich vertrauensvoll an mich wenden. Ich erichte nur bessere Geschäfte von 350 bis 500 Mark (Waren und Inventar). Sie können hunderte von Mark sparen. Für Gangbarkeit wird garantiert.
Fertige Geschäfte zur Ansicht.
Offerten unter **A. B. 271** an die Exped. bis 31. erbeten. 1214

Gänse

Gänse, zerlegt
Gänse-Rümpfe
Gänseklein
Gänseleber
Gänseflomen
Gänsepökelfleisch
täglich frisch
3139 bei

Moritz Weinberg
Himmelreichstr. 12.

August Schumm
Sudenburg 3018
Braunschweigerstraße 19.

Dr. Emil Frankenstein

prakt. Arzt und Frauenarzt wohnt 3203
Altstadt, Breitenweg 225
zwischen Scharnhorst- u. Haffelbachplatz.
Sprechst.: 10-12 vorm., 2-4 nachm.
Fernsprecher 3488.

Küchenzettel des Schreinerinnen- und Damenheims

Breitenweg 82, 1 Treppe.
Dienstag: Reisuppe mit Gänselein, Kartoffelsuppe und Birnen.
Mittwoch: Hasergrühsuppe, Spinat, Beefsteak und Bratartoffeln.
Donnerstag: Branne Brähsuppe, eingelegten Schweinebraten und Kartoffelsalat
Freitag: Kürbissuppe, Leber und Kartoffelbrot.
Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzartoffeln und Kapernsauc.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstlichen

Hauptwache 5 und Schindlstr. 61.
Dienstag: Weiße Bohnensuppe m. Rindf.
Donnerstag: Erbsensuppe mit Nippenspeck.
Freitag: Schmorbraten mit Salzartoffeln u. Schweinefleisch.
Sonnabend: Graupensuppe m. Hammelfleisch.

Freundl. Logis

bei W. Bindemann, Berlinerstraße 16/17
2 junge Leute find. auf. Logis mit oder ohne Kost. Heiliggeiststr. 33, im Laden.
Freudl. möbl. Zimmer, sep. Eing., W. 3 A. m. Kaffee. Pfaffenberg 9, v. 2 Tr.
Freudl. Logis f. 2 Pers. Kl. Klosterstr. 15, III.

* Freundliches Logis zu vermieten Sudenburg, Breitenweg 117, I. I.
* E. Granat-Dyrring verl., Halbmondsform, Beg. Bel. abg. Annahr. 43, v. 2 Tr. r.

Frau Hieron am 28. Geburtstags

W. K. R. G. U. A. M. rate
* Anf. Tante Helene Alders soll leben der Kraysenhal daueben. Familie K.
* Die herzl. Glückw. z. 30. Geburtstag alt. Freund Theob. Branne. G. M. G.

Staubesant.

Magdeburg, den 17. November.
Aufgebote: Arbeiter Max Hüller, Alma Drog hier. Arbeiter Friedr. W. Possente mit Anna Marie Warz in Neef Coalsarbeiter Ernst Ulrich Wöhme in H. Rede mit Johanna Maria Grelaud, Hamme. Schuhmachermeister Hugo De Hermann Robert Frisch hier mit Julie Sapanowski in Cracau. Faktorst. Ende in Neustadt mit Anna Schoder h. Stassierer Fern. Schneidewind mit Wilhelm Koch hier. Kl. Alfred Weichung mit Alwine Wasse hier. Eisenbahnbeam. Karl Friedr. Feinr. Ebert hier mit Marie Dorothee Mankmeyer in Colbitz. Schmied Otto Ludwig Will mit Dorothea Friederike Weps in Leigtau.
Eheschließungen: Sergt. im An. Regt. Nr. 66 August Wiele mit Elsb. Wagnmann hier. Wollschmied Wilh. Kauf mit Hedwig Kraas hier. Zugschneider Friedrich Dötiger in Hamburg-St. Georg m. Martha Jausch hier. Kaufmann Walth. Haad mit Gertrud Hasenflug hier. Tisch. Wilh. Schmidt in Sudenburg mit Ann. Stemmler hier. Telegr.-Arb. Friedr. Bunze hier mit Anna Hute in Neustadt. Arb. Max Steinfeldt mit Elisabeth Lovenberg hier.

Geburten: Erich, S. des Tischler Ernst Jemann. Erna, T. des Arb. Aug. Gummert. Karl, S. des Schuhmacher Christian Rynas. Otto, S. des Arbeiter Albert Engel. Max, S. des Arb. Franz Hübler. Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Fröde. Wilh., S. des Glasmales Franz Rehlhase. Ubele, T. des Oberleit. in österr. Inf.-Regt. Nr. 32 Emil Seeliger. Otto, S. des Arb. Karl Hippold. Otto, S. des Drahtwebers Otto Ditz. Fritz, S. des Straßens.-Wagenführ. Friedr. Lauenroth. Martha, T. des Faders Paul Warden.

Todesfälle: Zacharias Schilnemann, Privatm., 84 J. 10 M. 26 T. Krut. unehelich, 2 J. 1 M. Anna, T. des Kutich Wilh. Koch, 1 J. 22 T. Gustav Kestten, Arb. aus Gerwisch, 26 J. 11 T. Ludwig, S. des Arb. Samuel Jettl, 6 J. 3 M. 14 T. Fritz, S. des Arb. Friedrich Scharwinda, 2 M. 17 T. Gustav, S. des Arb. Aug. Fedrow, 1 J. 2 M. 11 T. Karl, S. des Fleischer Karl Wischeropp, 1 J. 6 M. 6 T.

Endenburg, 17. November.

Aufgebote: Fabrikloster Robert Franz Schäler mit Anna Emma Nitsch hier. Schmied Feinr. Aug. Zevau hier mit Anna Marie Elisabeth Gerner in Ufersleben. Schiff. Jul. Otto Karl Hermann mit Wilhelmine Emma Klente hier.
Eheschließungen: Arb. Richard Siebing mit Elise Müller hier. Goldschm. Wilh. Hinge in Apolda mit Luise Wollhoff in Magdeburg. Arb. Christ. Memmert mit Wwe. Helwig, Marie, geb. Albrecht hier. Bicesfeldw. im Fußart.-Regt. Nr. 4 Otto Pludrezinski mit Margarete Behrens hier.
Geburten: Otto, S. des Arb. Ludw. Krüger. Elise, unehel.

Todesfälle: Niersche, Aug. Wille, 38 J. 11 M. 2 T. Martha, T. des Arb. Friedr. Quast, 1 J. 2 M. 27 T.

Budau, 17. November.

Aufgebote: Fabrikbes. Max Eugen Hugo Fischer mit Wwe. Marie Karoline Gaul, geb. Lund hier.
Eheschließungen: Zugsch. Friedr. Paul Köhler mit Minna Luise Wiede. Tischl. Friedr. Aug. Karl Schreiber mit Friederike Sophie Marie Specht. Schloss. Friedr. Wilh. Duffstein mit Karoline Wilsch.
Geburt: Karl, S. des Feldw. und Zahlmstr.-Alp. Karl Richter.

Neustadt, 16. November.

Eheschließung: Kaufmann Karl Engelhardt in Bernburg m. Elise Siebert. Geburten: Walter, S. des Werkmeisters Rich. Weinhard. Käthe, T. des Ob.-Post.-Assist. Jul. Herbst. Anna, T. des Maur. Wilh. Ulrich. Hedwig, T. des Arb. Wilh. Schulze.

Vom 17. November.

Geburten: Walter, S. des Arb. Gust. Falk. Else, T. des Arb. Friedrich Wittm. Richard, S. des Arb. Friedr. Am-Ende. Wilh., S. des Drechs. Wilhelm Helling. Meta, T. des Arb. Karl Klingenberg. Margarete, T. des Schloss. Ernst Hartmann.
Todesfälle: Wwe. Zeign, Emma, geb. Schmidt, 70 J. 9 M. 13 T. Ehefrau des Bahnarb. Ludw. Frants, Wilhelmine, geb. Köpfe, 42 J. 9 M. 20 T.

Walhalla.
Venus
auf Erden.
Nen für Magdeburg.
Keine erhöhten Preise trotz des
Riesen-Programms

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 20. November 1900.
Die Landstreicher.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. November 1900.
Carmen.

Mittwoch, den 21. November (Bußtag).
Kleine Preise.
Großes Geistliches Konzert.
1. Teil: Arien und geistliche Lieder.
2. Teil: Joseph und seine Brüder.
Oratorium für Solo, Chor und gr. Orchester von Mehul. Verbindender Text von Oskar Nummert.

Donnerstag, den 22. November 1900.
Sahspiel des kgl. Kammerjägers Heinrich Knote vom Hoftheater in München.
Lohengrin.

Olympia

Heute Dienstag
Anwidererflieh
letztes Auftreten
der
Filippaner-Truppe

Les Colibris

und das
sensationelle neue Programm.
Vorverkaufskarten gültig.

Breitenweg 119 **Neustadt** Breitenweg 119
Schmachthafes
großes Roggenbrot
4 Pfund ausgebacken 35 Pfg. bei 3161
V. Warzonski.

Otto Lehmann

Sudenburg, Nottersdorferstr. 10
empfiehlt

fertige Wäsche, nur eigenes Fabrikat
für Herren, Damen und Kinder, sowie
Serviteurs, Chemisets, Dragen u. Manichetten.

Krawatten.

Große Auswahl in
Schlafdecken, Bettdecken, Kaffeedecken, wollene Tücher und
Scharpen, Barchente für Kleider, Unterröcke und Hemden,
weiße und bunte Bettzeuge, Zulett, Leinen, Hemdentuche,
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Kinder-
Lätzchen und Stickerien. 3165

Bettfedern und Daunen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknustsbureau
Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Keine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprecher-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprecher-Anschluß: Rathhaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichen und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burken, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Anträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag, den 20. November 1900.

11. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Ueber die Abänderungsvorschläge zum Krankenversicherungsgesetz referiert in einer am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr im Luisenpark beginnenden Volksversammlung der Reichstagsabgeordnete Mollenbuhr. Genosse Mollenbuhr ist einer der besten Kenner der sozialen Gesetzgebung, der nicht verfehlen wird, das geplante Attentat auf die Selbstverwaltung der Krankenkassen in die richtige Beleuchtung zu setzen, daneben aber auch auseinanderzusetzen wird, welche Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes vorgenommen werden müssen, wenn die Arbeiterchaft Vorteil davon haben soll. In erster Linie ist die Versammlung ja als eine Protestversammlung gedacht, für die Arbeiter Magdeburgs Grund genug, um für regen Besuch zu agitieren. Wenn dabei auch zugleich den Krankenkassenmitgliedern aus berufenen Munde Belehrung über den wichtigsten Teil der sozialen Gesetzgebung zu teil wird, darf man wohl erwarten, daß erst recht die Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs am Mittwoch nachmittag zum Luisenpark strömen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung in der Altstadt wurden folgende Herren gewählt: Professor Dr. Ludwig Vlatk, Kommerzienrat Werner Frihe, Rentner Otto Goetze, Rentner Albert Lübbecke, Kaufmann Wilh. N. H. Bach. Je eine Stimme erhielten die Kandidaten der dritten Abteilung Köhler, Niemann, Vadel, Dupont und Bahn.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Donnerstag Rast. Auf der Tagesordnung stehen 31 Beratungsgegenstände für den öffentlichen Teil, darunter mehrere Geldebewilligungen für Straßenherstellungen und Leitung von Gas- und Wasserleitungen, die Ueberreichung verschiedener Ausgabenposten, die Bauerlaubnis für einige Grundstücke, die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Wärgerschullehrer, der Bau billiger Wohnungen und dergleichen kleinere Vorlagen.

Das hiesige Antisemitentblatt stellt fest, daß die Stimmenzahl der Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen in der Altstadt gegenüber dem Jahre 1898 gesunken sei. Im Kopfrechnen scheinen die Herren also recht schwach zu sein. Vernünftiger klingt es, wenn das Blatt meint: „Zimmerhau hätte die Sozialdemokratie mit ihren 1800 Stimmen ziemlich die 2400 Stimmen des Freistans erreicht, wenn ihr nicht 500 Schläfer gestrichen wären. So muß man rechnen, wenn man gerecht urteilt. Bei geheimer Wahl, selbst bei Beibehaltung dieser Klaffenunterscheidung, wäre sicherlich ein ganz anderes Ergebnis zu Tage getreten.“ Meinen wir auch.

Schulbildung des Provinzial-sächsischen Heeresoberfeldes. In einem der neuesten Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs findet sich u. a. auch eine Zusammenstellung über die Herkunft und Schulbildung der im Frühjahr 1898 eingestellten Rekruten. Das gesamte deutsche Reich zählte im Jahre 1898 zusammen 252 382 ausgehobene Mannschaften, wovon 173 oder 0,07 Prozent der Gesamtzahl ohne Schulbildung. Von diesen „Analphabeten“ entfielen allein 135 auf Preußen, die weiteren 38 aber auf das übrige Deutschland. Von den preussischen Provinzen stehen Ostpreußen mit 32, Posen mit 29, Schlesien mit 17 und Westpreußen mit 12 Rekruten ohne Schulbildung an der Spitze. Die Provinz Sachsen hatte bei 13 381 überhaupt ausgehobenen Mannschaften 3 Analphabeten oder 0,05 Prozent. Bekanntlich rekrutieren sich die unteren mittleren und westlichen preussischen Provinzen entfallenden Mannschaften ohne Schulbildung fast nur aus „jahrendem Volk“, d. i. beispielsweise aus heranziehendem Schaubudenpersonal usw. Von den preussischen Provinzen hatte im Jahre 1898 nur Hannover Mannschaften ohne Schulbildung überhaupt nicht aufzuweisen. Mit je 0,01 Prozent der ausgehobenen Mannschaften folgen dann Schleswig-Holstein und Westfalen. Nachdem folgt mit 0,02 Prozent die Provinz Sachsen. Ein trauriges Zeichen für die Minderbildung der Volksbildung in Preußen ist es, daß es überhaupt noch Analphabeten giebt. Zu vergessen ist übrigens nicht, daß mancher als mit Schulbildung versehen angeführt wird,

der nicht mehr kann, als notdürftig seinen Namen schreiben und buchstabieren.

Die städtische Steinklopfmaschine und die Nerven der Anwohner der Nordfront. Seitens der städtischen Verwaltung war seit einiger Zeit im Nordfrontgelände südlich der reformierten Kirche eine Maschine aufgestellt, die die dort lagernden unbrauchbaren Blechschnecken für Schneidmaschinen zerbrach. Die Maschine hat plötzlich ihre Thätigkeit einstellen müssen, und zwar infolge einer Beschwerde, die einige Anwohner wegen des lärmenden Geräusches erhoben haben. Unsere Mitbürger, die in der Nähe von Fabriken wohnen werden wenig Verständnis für die zarte Rücksichtnahme auf die Nerven der Nordfrontbewohner haben.

Opfer der Straßenbahn. In schwerer Trübsal wurden am Montag früh 4 1/2 Uhr die Eheleute Giesecke, Endelstraße 10, wohnhaft, verlost. Ihr 7jähriger Sohn wollte mit der Straßenbahn zur Schule fahren. Im Weges, an der Vorfahrtsstraße der Königin und Gustav Adolfsplatz-Gasse abzuweichen, setzte sich der Wagen noch einmal in Bewegung, wodurch der Knabe abwärts und unter die Räder des Wagens hängen geblieben. Im städtischen Krankenhaus, wohin der Verdauernswerte sofort gebracht wurde, mußte ein linker Unterarm abgetrennt werden.

Von der Krankenanstalt. Der Arbeiter Wilhelm Janovsky aus Lemsdorf hat sich auf der Holzstraße von Ganslin, Leinwerderstraße, an einer Maschine die rechte Hand verlost. Der Arbeiter Josef Budzinsky aus Lemsdorf rutschte in der Zuckerrabrit von G. Helle bei der Arbeit aus und fiel in kochenden Zucker, wobei er sich eine Verbrennung des rechten Armes und beider Beine zuzog. Beide fanden Aufnahme in der Söbendorfer Krankenanstalt.

Thore sollen am Jakobs- und Petrusföhrer angebracht werden. Den Stadtverordneten ist eine Vorlage hierüber zugegangen, in welcher es heißt: Es haben sich Schwierigkeiten beim Rangierverkehr auf den Jakobs- und Petrusföhrern herausgestellt. Namentlich treten sich viele Kinder dort herum, die auf die Wagen klammern; dabei können leicht Unglücksfälle eintreten. In der Dunkelheit erscheinen halbnackte Mädchen und Mädchen auf dem Vorland. Es wird nun beabsichtigt, das Jakobsföhrer ganz abzuschließen und am Petrusföhrer einen Wächter anzustellen. Die Kosten für die Thore sind auf 360 Mark veranschlagt.

Die Ausstellung des Kunstvereins beginnt große Anziehungskraft auszuüben. Die Bronzen des Brüsseler Akademie-Direktors van den Stappen, die im Jahre 1898 die größte Anziehung der Großen Berliner Ausstellung bildeten und die Gemälde von Carl Meißner, dem die wichtigsten Ehrungen der letzten Großen Berliner Kunstausstellung zu teil wurden, beginnen die weitesten Kreise zu interessieren. Leider können diese Arbeiten nur noch 8 Tage in Magdeburg festgehalten werden.

Provinz und Umgegend.

Burg. Die Stadtverordnetenwahlen finden am 26., 27. und 28. November statt. Soll die Sozialdemokratie hierbei Erfolge erringen, dann muß schon jetzt planmäßig agitiert werden. Um eine planmäßige Agitation zu organisieren, findet am Dienstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr im Jeseischen Lokale eine Zusammenkunft der Vorbereitungs-Kommission zu den Stadtverordnetenwahlen, sowie der dazu bestimmten Vertrauensleute der Gewerkschaften, Fabriken und Arbeitsplätze statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Erfurt. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Abteilung machten von 10 384 Wählern nur 3814 oder 36 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die absolute Mehrheit beträgt 1908, die nur von zwei bürgerlichen Kandidaten, darunter dem bekannten Schneidemeister Jakobsföhrer, erreicht wurde. Unsere Genossen erzielten 1034 bis 1098 Stimmen; zwei von ihnen, die Genossen Reißhaus und Kilian, kommen zur Stichwahl. Bei den letzten Wahlen erzielten unsere Genossen 619 bis 639 Stimmen. Sie haben also bei den diesjährigen Wahlen wenn auch keinen Sieg, so doch einen schönen Erfolg zu ver-

zeichnen. Unser Erfurter Parteiorgan lübt die Ungünstigkeitserklärung der Wahl an, da infolge der ungenügenden Lokalitäten und der ungenügenden Zeit beinahe 2/3 der Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten.

Wiederitz. Die Verdrängung der beiden, auf der Eisenbahnbrücke beim Herrnhuter Bergwerk Arbeiter Friedrich Wöhrer und Max Lebere mit unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von Wiederitz und Umgegend am Sonntag nachmittag um 2 1/2 Uhr in Wiederitz statt. Namentlich wird die königliche Eisenbahn-Direktion Vorkehrungen treffen, daß derartige traurige Unglücksfälle für die Folge vermieden werden.

Halle a. S. Musik großer Kunst. Ohne Zweifel zeitig in unserer Residenz der Musikparagrafen die schönsten Mägen der Meistersänger Max Stephan hat sich in seinem Lokal ein Musikverein anstellen lassen. Er wohnt in der lebhaften Leipziger Straße, wo täglich viele Wagen durcheinander und im allgemeinen großer Verkehr ist. Am 22. August veranstalteten die „China-Freiwilligen“ von Halle in dem Lokal eine Abschiedsfeier, wodurch der in der Nachbarschaft wohnende Lieutenant Mayer und mehrere andere Herren in der Nachbarschaft geortet wurden. Ein besonders empfindlicher Herr Springer hat über die Monarchie des Wirtes zwei Monate lang täglich genau Nachsicht und diese Aufmerksamkeiten der Polizei übermittelte. Stephan bekam eine Anklage wegen groben Unraths, weil er im August und September abends durch ungebührlich laute Musik erheblichen Lärm erregt haben soll. Stephan ist deshalb vom Landgericht zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt worden und brachte die Angelegenheit durch Berufung vor der Stadtammer zur Entscheidung. Sehr originell waren die Zeugenaussagen eines älteren Amtmannes, der erklärte: „Ich habe einen sehr geliebten Sohn und gebe immer erst ipar zu Worte, infolgedessen konnte mich die Musik nicht hören. Am Abend, als die China-Freiwilligen in dem Lokal ihren Abschied feierten, war der Lärm allerdings sehr groß. Aber durch diesen Lärm fühlte ich mich nicht gestört, weil es sich um eine patriotische Kette handelte.“ Polizeiergeant Anzge beklundete, daß den meisten Lärm die Soldaten gemacht hätten. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, da die angeblich geräuschvolle Musik doch im Trubel der Straße verhallt sei. Das Gericht beauftragte aber das Urteil erster Instanz. Somit geht man nun auch der Musik mit dem Unrath-Paragrafen zu Leibe.

Reinhaldensleben. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr fand hier im herzoglichen Lokale eine Kreisversammlung des Wahlkreises Reinhaldensleben-Wolmirstedt statt. Die Teilnehmer waren des schlechten Wetters halber nur schwach besetzt. Zum ersten Punkt: Bericht vom Parteitag, giebt der derzeitige Vertrauensmann des Kreises, Genosse Tünme, noch einmal ein kurzes Resümee über die in Mainz stattgehabten Verhandlungen. Nach kurzer Diskussion giebt ebenfalls Genosse Tünme den Kreislagerbericht. Derselbe ist verhältnismäßig günstig zu bezeichnen. Er umschließt in Einnahme und Ausgabe in runder Summe mit ca. 100 Mark. Das Abkommen auf die Arbeiterpresse ist im Kreise im Steig begriffen. Die Schwierigkeiten, Anknüpfungspunkte auf dem Lande zu finden, dürfen dabei nicht verkannt werden. Genosse Tünme weist, wenn jeder Genosse im Kreise seine Schuldigkeit thut, daß wir bei der nächsten Reichstagswahl mindestens in die Stichwahl kommen. Nachdem die Revision die Richtigkeit der Abrechnung bestätigt, wird dem Genossen Tünme Decharge erteilt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: Unsere zukünftige Organisation, macht Genosse Tünme den Vorschlag, auf Grund des neuen Organisationsstatuts einen sozialdemokratischen Kreisverein zu gründen. Nach mehrstündiger Diskussion wird die Gründung des Vereins gegen zwei Stimmen beschlossen. Als Sitz des Vereinsvorstandes wird Wolmirstedt bestimmt. Das vorliegende Statut gelangt zur Annahme. Als provisorischer Vorsitzender wird Genosse Tünme gewählt. Nachdem zum Schluß noch von verschiedenen Seiten auf die Wichtigkeit der Arbeiterpresse hingewiesen und auf die Notwendigkeit einer geregelten Kolportage in Kreise aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Luedslöb. Eine schreckliche Thra hat nach Mitteilung der Magdeburger Zeitung die Frau eines Arbeiters im benachbarten Reinsfeld in einem Anfall geistiger Unmündigkeit vollbracht. Sie verließ am Mittwoch unter Mitnahme ihres dreijährigen Sohnes ihre Wohnung und warf das Kind von der Friedensbrücke (oder „Schwarzen Brücke“) zwischen Reinsfeld und Wödrlesleben in die Höhe. Die unglückliche Frau war erst vor kurzem von einer schweren Krankheit genesen, als deren Folge wohl die Geistesstörung angesehen ist. Die Leiche des Kindes wurde am nächsten Morgen gefunden.

Wolmirstedt. Unserem hiesigen Allgemeinen Anzeiger ist anscheinend der Schred in alle Glieder gefahren, weil wir uns an der Stadtverordnetenwahl beteiligen wollten, denn er schreibt zu unserer

Geniletton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

(124. Fortsetzung.)

Keiner dieser drei Gäste brachte aber einen so reizenden Eindruck auf Nechudoff hervor, als das lebenswürdige junge Paar, die Tochter des Gouverneurs und ihr Gatte. Die Tochter des Gouverneurs war nicht hübsch, aber ihr Gesicht drückte eine naive Sanftmut aus. Alle ihre Gedanken auf der Welt galten nur ihren beiden Kindern. Ihr Gatte, den sie aus Liebe und sogar ein wenig gegen den Willen ihrer Eltern geheiratet hatte, war ein früherer Kandidat der Universität Moskau. Bescheiden, schüchtern, aber durchaus nicht unintelligent, erholte er sich von dem eintönigen Dienste, indem er sich mit Statistik beschäftigte, und niemand war über die Bewegung der fremden Bevölkerung in Sibirien so gut unterrichtet, als er.

Diese ganze kleine Gesellschaft empfing Nechudoff mit um so größerer Höflichkeit und Lebenswürdigkeit, als sie wirklich aufrichtig entzückt waren, ihn bei sich zu sehen, denn man hatte hier selten Gelegenheit, neuen Gesichtern zu begegnen. Der Gouverneur, der große Militäruniform mit einem weißen Kreuze auf der Brust angelegt, unterhielt sich mit ihm sogleich, wie mit einem alten Freunde. Er fragte ihn, sobald er sich gesetzt, was er seit dem Morgen gethan; doch als Nechudoff die Gelegenheit benutzte und ihm antwortete, daß er auf der Post die Begnadigung der Verurteilten erfahren, für die er sich interessierte, und dann von neuem darauf drang, sie im Gefängnis zu sprechen, zog der Gouverneur die Stirn kraus und that, als habe er nicht gehört. Offenbar sprach er beim Essen nicht gern von ernsten Geschäften.

„Noch ein bißchen Wein?“ fragte er den englischen Reisenden auf französisch.

Der Engländer hielt sein Glas hin und erzählte, er habe am Vormittag die Kathedrale und zwei Fabriken besucht; dann fügte er hinzu, er würde glücklich sein, auch das große Gefängnis besuchen zu können.

„Nun, das trifft sich ja wunderbar,“ rief der Gouverneur, sich zu Nechudoff wendend, „gehen Sie zusammen hin; ich werde Ihnen einen Paß ausstellen.“

„Wöchten Sie das Gefängnis nicht noch heute abend besuchen?“ fragte Nechudoff den Reisenden.

„Ja, ich wollte Sie gerade darum bitten, das Gefängnis heute abend in Augenschein nehmen zu dürfen,“ sagte der Engländer zu dem Gouverneur. „Alle Gefangenen sind dann in ihren Zimmern, und ich kann sie in ihrem Leben und Treiben beobachten.“

„Haha, Sie Schlauberger, Sie wollen das Fest in seinem vollen Glanze sehen,“ rief der Gouverneur, der seinen berrückten Zustand bis dahin sehr gut geheim gehalten hatte. „Haha; na gut, Sie sollen's sehen. Ich habe wohl zwanzigmal, um zu reklamieren, nach St. Petersburg geschrieben, doch man hat nicht auf mich gehört. Vielleicht wird man sich zum Handeln entschließen, wenn man dieselben Reklamationen in der fremdländischen Presse gelesen hat.“

Dann wandte sich die Unterhaltung einem anderen Stoffe zu. Man sprach von Indien, von der Tonkin-Expedition, mit der sich die russischen Zeitungen damals beschäftigten; man sprach von Sibirien, und der Gouverneur führte einige merkwürdige Fälle von der allgemeinen Korruption der sibirischen Beamten an.

Gegen Ende des Dinners ließ die Unterhaltung nach, wenigstens fand Nechudoff, daß sie nachließ. Doch nach dem Diner, als man in den Salon gegangen war, um den Kaffee einzunehmen, kam die Hausfrau auf den Gedanken, den englischen Reisenden nach Gladstone auszufragen, und Nechudoff hatte die Empfindung, daß die Antworten des Engländers sehr verständlich waren. Als er nach dem guten Diner und den guten Weinen in Gesellschaft

guter Leute von vollendeter Erziehung in einem guten Sessel saß, fühlte sich Nechudoff immer beglücklicher, und als sich die Hausfrau auf Witten des Engländers mit dem pensionierten Bureauchef aus Piano setzte und Beethovens Symphonie in C-moll zu spielen begann, empfand Nechudoff ein Gefühl der Selbstzufriedenheit, wie er es seit langer Zeit nicht mehr empfunden hatte. Das Gefühl seines eigenen Wertes war gleichsam plötzlich in ihm aufgegangen.

Das Piano war ausgezeichnet, und Nechudoff, der die Symphonie Beethovens auswendig kannte, mußte zugeben, daß er sie selten so gut hatte spielen hören. Bei dem wunderbaren Andante hatte er Mühe, seine Thränen zurückzufalten. Es ergriff ihn Rührung über sich selbst, über Katuscha, über seine Schwester Natalie, die ihn so sehr geliebt hatte.

Nachdem er der Wirtin für den künstlerischen Genus, den sie ihm bereitet, gedankt, stand er auf, um Abschied zu nehmen, als die Tochter des Gouverneurs sich ihm näherte und zu ihm sagte:

„Sie hatten die Güte, sich für meine Kinder zu interessieren, wollen Sie sie sehen?“

„Sie bildet sich ein, es wäre für jedermann ein großes Glück, ihre Kinder zu sehen,“ sagte die Mutter mit nichtigem Lächeln für den mangelnden Lack ihrer Tochter. „Der Fürst hat keine Lust, sie zu sehen.“

„Aber Verzeihung, im Gegenteil; ich werde sehr glücklich sein,“ versetzte Nechudoff, von diesem Zuge mütterlicher Liebe tief gerührt. „Im Gegenteil, ich bitte Sie, sie mir zu zeigen.“

„Sie nimmt den Fürsten mit, um ihre Köhnen bewundern zu lassen,“ rief der Gouverneur lachend aus dem Hintergrunde des Salons, wo er mit seinem Schwiegersohn und dem Besitzer der Goldminen Whist spielte. „Na, gut, mein Freund, machen Sie diesen langweiligen Besuch ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach Es ist das erste Mal, daß die Sozialdemokraten einen Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen hier aufstellen, und es ist dies ein solches Ereignis von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Wider Willen hat der Gewährrämann der Volksstimme den Genossen zwar ein schlechtes Resultat prophezeit, indem er sagt, daß die Wahl äußerst ungünstig für dieselben ist, und wir wollen hoffen, daß er diesmal Recht behält, indessen möchten wir doch die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, auch unsererseits an die Wähler die Mahnung zu richten, angesichts der Thätigkeit der Sozialdemokraten das Wahlrecht als Wahlpflicht anzusehen und am Wahltage ihre volle Schuldigkeit zu thun. Aus diesen Sätzen spricht die blasse Furcht vor der Sozialdemokratie und hoffentlich werden unsere Genossen dem Allgemeinen Anzeiger auch schon diesmal den Willen nicht thun und der Wahl fern bleiben. —

Zu den Stadtverordnetenwahlen in Burg.

Die Einladungen zur Stadtverordnetenwahl sind den Wählern in diesen Tagen seitens des Magistrats zugestellt worden, oder werden es noch. Diese Einladung gilt bei den Wahlen als Legitimation, und ist dieselbe dem Wahlbureau vorzuweisen.

Infolge des Wohnungswechsels am 1. Oktober wird aber vielen Wählern die Einladung entweder gar nicht oder doch verspätet zugestellt werden. Wir weisen darauf hin, daß man auch ohne diese Einladung zur Wahl gehen kann, wenn man sich durch eine andere Legitimation, Steuerzettel dergl. legitimiert. Am besten eignet sich jedoch die Bürgergeldskquittung hierzu. Die Kandidaten der Sozialdemokratie sind:

Tischler Friedrich Drechsler,
Tischler Willy Pitz,
Tischler Otto Giese,
Handschuhmacher Wilhelm Niepfehl.

Genossen! Agitiert und arbeitet unermüdet noch in der kurzen Spanne Zeit bis zur Wahl, damit die Arbeiterschaft Burgs nach der Wahl, die am 26., 27. und 28. stattfindet, auf einen glänzenden Sieg verweisen kann.

Am Dienstag abend findet eine Flugblattverbreitung zur Stadtverordnetenwahl statt.

Genossen! Es ist notwendig, daß jeder einzelne sich an der Verbreitung beteiligt. Je mehr Genossen sich zur Verfügung stellen, desto schneller geht die Verbreitung vor sich.

Die Ausgabe der Flugblätter findet von 6 bis 1/8 Uhr abends bei Jasse, Holzstraße 2, statt. Nochmals Genossen, alle aus Werk! —

Kleine Chronik.

Arbeiterrisiko.

Beim Umbau des alten Rathhauses in Ulm stürzte die innere Mauer des bereits bis zum vierten Stock aufgeführten Flügelbaues ein, vermutlich durch Nachschub der im Abbau begriffenen Mauer des alten Hauptgebäudes; das ganze Gemäuer samt Gesimästeinen und eisernen Trägern stürzte in sich zusammen. Ein Arbeiter wurde am Kopfe verwundet, ein anderer, wie befürchtet wird, unter den Trümmern begraben. —

Doppelsebstmord.

In einer Pension zu München vergiftete am Donnerstag der praktische Arzt Dr. Wäute sich und seine Braut, die Lehrerin Scheyer, mittels Chankali. Ersterer war zuletzt in einem kleineren Orte in der Nähe von Moosburg thätig und scheint dort den erhofften Nahrungsstand nicht gefunden zu haben, was wohl den Anlaß zum Selbstmord gegeben haben mag. —

Ein Soldat als Wegelagerer.

Ein Soldat Vogt vom 170. Infanterie-Regiment überfiel am Dienstag mittag auf dem Wege nach Offenbürg den Pögelebsbesitzer Weyer, mit dem er vorher gekneipt hatte, und verletzete ihn mit dem Seitengewehr, so daß der Ueberfallene jetzt verstorben ist. Der Missethäter nahm dem Verletzten 300 Mark ab, kaufte sich einen Zivilanzug und fuhr nach Konstanz, wo er verhaftet wurde. —

Ertrunken.

In Worla ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine Anzahl Mädchen, die von der Arbeit in der Cementfabrik Wohlhaupt heimkehrten, setzten beim Ueberqueren des Flusses den Bretterübergang in schaukelnde Bewegung. Der Uebergang brach zusammen, fünf Mädchen führten in den ziemlich tiefen Fluß. Drei wurden gerettet, zwei Schwestern ertranken. —

Anstiftung zum Morde.

Durch Gerichtsbeschluß ist der Mag. Palizzolo vor das Schwurgericht verwiesen worden als Anstifter der Ermordung des Commendatore Notardartolo; durch früheren Gerichtsbeschluß war Palizzolo als Anstifter der Ermordung Nicolis vor das Schwurgericht verwiesen worden. —

Erdbeben.

Von einem heftigen Erdbeben wurde Sonnabend früh die Insel Curacao heimgesucht. Einzelheiten fehlen noch. —

Beit.

Die Zahl der amtlich festgestellten Pestfälle im Bezirk King-williamstown (Staplotonie) beläuft sich jetzt auf acht. —

Aus der „besten“ Gesellschaft.

Als die junge hübsche Gräfin Cornulier ihren „Freund“ besuchten wollte, launete ihr Gatte ihr auf und gab, als die Gräfin die Treppe hinaufflieg, aus einem Militärrevolver drei Schüsse auf seine Gattin ab. Die Gräfin wurde tödlich verletzt nach dem Spital Karibolifere gebracht, woselbst sie starb. Der Graf wurde verhaftet. —

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. November 1900.

Schwerer Diebstahl und Fehlerei. Der vorbestrafte Arbeiter Anton Koslowski hier, geboren 1855, führte in der Nacht zum 13. April d. J. bei dem Fleischermeister Hüncke zu Sudenburg einen Einbruch aus und stahl Fleisch- und Wurstwaren im Werte von zusammen etwa 70 Mark. Einen Teil davon brachte die ebenfalls vorbestrafte verehelichte Lasinski, Eva, geborne Sellinski, hier, geboren 1856, die einen Sohn des Koslowski in Pflege hatte, an sich und verkaufte davon. Das Urteil lautete gegen Koslowski wegen schweren Diebstahls auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen Frau Lasinski wegen Fehlerei auf 4 Monate Gefängnis. —

Schwere Urkundenfälschung. Der schon öfter vorbestrafte Kaufmann Max Friesinger hier, geboren 1875, wurde von einem Agenten als Provisionsreisender angestellt und vertrieb für den Litteratenverein „Minerva“ in Berlin klassische Werke. Im Juli d. J. fälschte er fünf Bestellzettel, schickte die fingierten Aufträge ein und versuchte sich die Provision, sowie einige Werke zu erschwindeln. Der geständige Angeklagte erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung im Verein mit Betrugsversuch zusätzlich ein Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. —

Prozeß Sternberg.

Nach Eröffnung der Sitzung am Sonnabend durch Landgerichtsdirektor Müller teil derselbe mit, daß der Gerichtshof den Antrag des Angeklagten Sternberg, den Chefredakteur Kronsbein darüber zu vernehmen, von dem die Artikel in der „Post“ herrühren, abgelehnt habe, da das Beweisthema zu dieser Strafsache in keiner Beziehung stehe. Bei dieser Gelegenheit kommt der Vorsitzende auf eine am Freitag vom Angeklagten Sternberg zu dieser Sache gemachte Bemerkung zurück. Diese Bemerkung erhebe eine unerhörte Verdächtigung

dem er habe gesagt, daß vielleicht amtlich mit dieser Sache befaßte Personen diesen Artikel nicht fern stehen könnten. (Der Angeklagte schüttelt mit dem Kopf.) Sollte der Angeklagte noch einmal eine solche dreiste Anschuldigung erheben, so würde ihn der Gerichtshof sofort in die höchste zulässige Ordnungstrafe nehmen. Der Angeklagte will etwas erwidern, der Vorsitzende erklärt aber, keine weitere Bemerkung entgegen zu nehmen.

Es werden hierauf einige von der Verteidigung geladene Zeugen vernommen. Sie bekunden, daß Frieda Woyda vor mehreren Jahren unzüchtige Handlungen mit kleinen Knaben und Mädchen vorgenommen habe. — Frieda Woyda erklärt, sich auf alle diese Dinge nicht besinnen zu können. Die betreffenden Thatsachen sind sämtlich von dem „Direktor“ Schulze und einem anderen Herrn, der nach dem Zeugnis der kleinen Woyda forschte, ermittelt worden.

Darauf wird Frieda Woyda nochmals vorgeladen und sehr eindringlich und eingehend vom Vorsitzenden befragt, wie sie denn zu gewissen Einzelheiten gekommen sei, die sie vor dem Untersuchungsrichter Hamel als angeblich gesehen bekundet hat. Frieda bleibt immer wieder dabei, daß Herr Stierstädter ihr alles das vorerzählt habe. Sie wisse ganz gut, daß sie das erste Mal unrecht gethan habe, sie habe aber jetzt ganz gewiß die Wahrheit gesagt. — Zeuge Stierstädter bestreitet die Behauptungen des Mädchens. Das sei alles nicht wahr. — Eine kleine Mitschülerin der Woyda bekundet einige

unausständige Ausdrücke,

die sie von derselben gehört haben will. Dies sei vor etwa 2 Jahren geschehen. Auch einen anderen Vorfall bekundet sie, der darauf hindeuten soll, daß das Mädchen zu Unausständigkeiten hinneige. — Frieda Woyda bestreitet, die unausständigen Worte gebraucht zu haben, und will sich auf den anderen Vorgang nicht mehr besinnen. — Zeugin Frau Marie Lademann hat vor 6 bis 7 Jahren von einem kleinen Mädchen gehört, daß Frieda Woyda mit ihr unzüchtige Handlungen vorgenommen habe.

Sachverständiger Phhysikus Dr. Stürmer hält es für durchaus notwendig, daß die Sachverständigen näheres über die Vorleben der Eltern erfahren

und über das Geistes- und Triebleben des Mädchens durch besondere Exploration mehr als bisher unterrichtet werden er halte es zur Vorbereitung seines Gutachtens für nötig, daß er durch längere Unterhaltungen mit der Frieda in der Lage komme, die ihm wichtig erscheinenden Momente festzustellen. Der Gerichtshof hält die von dem Sachverständigen Dr. Stürmer gewünschten Vorbesuche nach § 80 St.-P.-O. für unzulässig, zumal es sich hier nicht um die Exploration eines Angeklagten, sondern eines Zeugen handle.

Nach mehreren unwesentlichen Zeugenaussagen wird die Verhandlung auf Montag vertagt. —

Litterarisches.

Von Gotha bis Widen, so lautet der Titel einer Broschüre die im Verlag der Sozialistischen Monatshefte erschienen ist. Der Verfasser Ignaz Auer giebt uns die Schilderung einer Periode aus dem Heroiszeitalter der politischen Arbeiterbewegung; aus jener Zeit, da die eben erst auf dem Gothaer Kongreß gegründete Partei die furchtbaren Orkan des Ausnahmegesetzes über sich ergehen lassen mußte bis es einer Handvoll Sturmpropheten, in den Verfolgungen gestäubter Männer gelang, die Scharen wieder zu sammeln. Auf dem schon bald darauf vom Sagenschimmer der Romantik unspornenen Kongreß in Widen in der Schweiz ward die Form gefunden, unter der der Kampf gegen das Nechtungsgeetz unternommen und zuletzt siegreich zu Ende geführt wurde. — Im gleichen Verlage sind noch erschienen: Adolph von Elm: Die Genossenschaftsbewegung und Karl Legien: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, deren Anschaffung wir dringend empfehlen können. Alle drei Schriften eignen sich, zumal der Preis äußerst niedrig (20 Pf.) gestellt ist, in vorzüglichster Weise zur Massenverbreitung in politischen Vereinen, Gewerkschaften, Genossenschaften usw. Bestellungen nehmen die Kolporteurs und die Buchhandlung Volksstimme entgegen. —

Briefkasten.

E. B. W. Die Kasse muß Ihnen den einmaligen vollen Bezug der statistischen Leistungen gewähren. Bei einer zweimaligen Erkrantung an demselben Leiden kann die Kasse kürzen. —
Kreis Wanzleben, 3 Mark. Wahljonds Westerrhßen. W.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00. Speisebohnen (weiße) 18,00—38,00. Binsen 18,00—40,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Nichtstroh 5,00—6,00. Krummstroh 3,00 bis 4,50. Heu 6,00—7,50. Lymothum ——. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der Maul 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucher) 1,80. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,80—4,80. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Ankunft und Saale.		Jahr woch.	
Straußfurt	17. Nov.	+ 1.10	19. Nov.	+ 1.05	0.05
Trotha	"	+ 1.68	"	+ 1.62	0.06
Altleben	"	+ 1.84	"	+ 1.46	0.02
Bernburg	"	+ 1.12	"	+ 1.10	0.02
Salze, Oberpegel	"	+ 1.50	"	+ 1.54	—
do. Unterpeg.	"	+ 0.52	"	+ 0.43	0.04
Mulde.					
Deßau	17. Nov.	+ 0.02	18. Nov.	+ 0.03	—
Muldebrücke	"	"	"	"	0.01
Fer. Eger, Motbau.					
Jungbunzlau	16. Nov.	+ 0.11	17. Nov.	+ 0.08	0.03
Lau	"	— 0.02	"	— 0.03	—
Widweiss	"	+ 0.05	"	+ 0.01	0.04
Prag	"	— 0.05	"	— 0.10	0.05
Elbe.					
Barby	16. Nov.	+ 0.02	17. Nov.	+ 0.02	—
Brandeb.	"	+ 0.24	"	+ 0.17	0.07
Melmit.	"	— 0.15	"	— 0.24	0.09
Leitmeritz	"	— 0.10	"	— 0.16	0.06
Wipig	17. Nov.	+ 0.09	18. "	—	0.01
Dresden	"	— 1.24	"	— 1.23	—
Torgau	"	+ 0.54	"	+ 0.64	—
Wittenberg	"	+ 1.18	"	—	—
Rosslau	"	+ 0.63	"	+ 0.71	—
Barby	"	+ 0.90	"	+ 0.96	—
Schönebeck	"	+ 0.60	"	—	—
Magdeburg	18. "	+ 1.10	19. "	+ 1.10	—
Tangemünde	17. "	+ 1.48	18. "	+ 1.48	—
Wittenberge	"	+ 1.04	"	—	—
Dmitz, Pegel	"	+ 0.42	"	+ 0.40	0.02
Lauenburg	"	+ 0.56	"	+ 0.56	—
Havel.					
Brandenburg	16. Nov.	+ 2.20	17. Nov.	+ 2.22	—
Oberpegel	"	+ 0.81	"	+ 0.87	—
do. Unterpegel	"	"	"	"	0.02
Rathenow	"	+ 1.54	"	+ 1.54	—
Oberpegel	"	+ 0.48	"	+ 0.53	—
Unterpegel	"	"	"	"	0.03
Havelberg	"	+ 1.30	"	+ 1.32	—

1901 Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1901

ist wieder vorrätig
und zum Preise von

60 Pfg.

bei sämtl. Kolporteurs
zu haben sowie in der

Buchhandlung Volksstimme, Jakobsstr. 49

